
Vorwort

»Kunst = KAPITAL« schrieb einst Joseph Beuys auf einen Zehnmarkschein. Er hatte dabei wohl weniger das geldwerte Kapital im Sinn als vielmehr seine Überzeugung, es sei das kreative Potenzial jedes Einzelnen, welches letztlich das Kapital einer Gesellschaft ausmache. Ein schöner, obendrein ein zeitlos aktueller Gedanke, gerade in einer Zeit, in der viel vom sogenannten Turbokapitalismus die Rede ist. Auch der aktuelle Kunstmarkt boomt in einer Weise, als habe es nie eine Wirtschafts- und Finanzkrise gegeben. Der internationale Auktionsmarkt vermeldet 2010 wieder einmal Rekorderlöse: So wurden etwa Anfang Mai in New York über 106 Millionen US-Dollar für ein Gemälde von Picasso und Anfang Februar in London 65 Millionen Pfund für eine Plastik von Alberto Giacometti gezahlt. Nicht nur Kunsthistoriker schütteln ebenso ungläubig wie ratlos den Kopf: Lassen sich solche astronomisch hohen Summen außerhalb der reinen Marktgesetze rational begründen? Erscheint es nicht unmöglich, sie in eine sinnvolle Relation zur historischen Bedeutung und ästhetischen Qualität eines Kunstwerks zu setzen? In der Tat tut sich die akademische Kunstwissenschaft schwer mit dem Thema Kunst und Geld beziehungsweise Kunst und Markt, wohl nicht zuletzt deshalb, weil die materielle Bewertung von Kunst nicht so recht zu einem idealistischen Kunstbegriff passen will.

Die jüngere kunsthistorische Forschung hat die Vermittlungsrolle von Kunsthändlern und Kunstsammlern für die Rezeption der ästhetischen Moderne verstärkt ins Blickfeld genommen. Dennoch fehlte bislang eine historische Betrachtung des Kunstmarkts, welche sich auf einer breiten empirischen Datenbasis mit der Entwicklung der Kunstpreise auseinandersetzt. Diese Lücke füllt die vorliegende Studie von Gesa Jeuthe. Sie untersucht die Preisentwicklung von Gemälden deutscher Künstler des Impressionismus, Expressionismus, des Bauhaus und der Neuen Sachlichkeit im nationalen und internationalen Kunstmarkt von 1925 bis 1955. Dabei stehen solche Künstler im Zentrum, die im Nationalsozialismus als »entartet« diffamiert wurden. Hinsichtlich der Auswirkungen der Aktion »Entartete Kunst« auf den Kunstmarkt sind in der bisherigen Literatur nämlich Vorurteile weit verbreitet: So liest man immer wieder, der Markt für moderne Kunst sei in Deutschland 1933 schlagartig zusammengebrochen, die deutsche Moderne habe vor 1939 keinen internationalen Marktwert besessen, die als »entartet« beschlagnahmten Werke seien zu Schleuderpreisen verkauft worden und schließlich, erst die Ddiffamierung der modernen Kunst durch die Nationalsozialisten habe ihr nach 1945 zu internationalem Erfolg verholfen. So pauschal treffen diese Aussagen, so das überraschende Ergebnis der Untersuchung, nicht zu. Teilweise ist sogar das Gegenteil der Fall!

Die Autorin, die neben Kunstgeschichte auch Betriebswirtschaftslehre studiert hat, skizziert in einem einführenden Abschnitt die ökonomischen Bedingungen für den Handel mit Kunst und beschreibt die Marktform, die Strukturen des Kunstmarkts und die Preisbildungsfaktoren. Im Kapitel »Die Preisentwicklung der deutschen Moderne« legt Gesa Jeuthe zunächst ihre statistische Vorgehensweise dar, welche die Grundlage ihrer Kunstmarktanalyse bildet. Diese basiert auf der statistischen Auswertung von Verkaufsdaten aus allen Kunstmarktsegmenten, Direktverkäufe durch die Künstler fließen also ebenso ein wie Galerie- und Auktionsverkäufe. Es folgt ein Abriss der Preisentwicklung der deutschen Moderne, der chronologisch in drei Abschnitte gegliedert ist, die sich an den politischen Systemen der deutschen Geschichte dieser Epoche orientieren. Dabei erläutert Jeuthe den Kunstmarkt im jeweiligen kulturpolitischen und wirtschaftlichen Kontext vor allem auf dem nationalen Markt. Internationale Werte aus der Schweiz, England und den USA werden vergleichend hinzugezogen. Das eigentliche Herzstück der Untersuchung ist das Kapitel »Einzelne Stilrichtungen und ihre Vertreter im Überblick«. Die von der Autorin getroffene Auswahl von zwölf Künstlern ist repräsentativ für die verschiedenen Stile und Richtungen innerhalb der deutschen Moderne: Den Impressionismus vertreten Max Liebermann und Lovis Corinth, den Expressionismus Emil Nolde, Franz Marc, Ernst Ludwig Kirchner und Erich Heckel, das Bauhaus Lyonel Feininger, Paul Klee und Oskar Schlemmer, die Neue Sachlichkeit Max Beckmann, Otto Dix und George Grosz.

Die Studie von Gesa Jeuthe ist ein Markstein der Forschung zur Rezeptionsgeschichte der deutschen Moderne im Allgemeinen und der von den Nationalsozialisten als »entartet« verfeimten Kunst im Besonderen. Sie fußt auf der Auswertung umfangreichen Archivmaterials im In- und Ausland und weitverzweigter Sekundärliteratur. Auch wenn das Datenmaterial teilweise lückenhaft ist, speziell für die Jahre 1933 bis 1945, so enthält die Arbeit doch eine Fülle neuer Einsichten und Erkenntnisse. So kam es weder 1933, nach der Machtübernahme, noch 1937, nach Eröffnung der Propaganda-Ausstellung ENTARTETE KUNST, zu einem Preisverfall. Auch die Aussage, die deutsche Moderne habe vor 1939 keinen internationalen Marktwert besessen und erst die Diffamierung durch die Nationalsozialisten habe ihr nach 1945 zu internationalem Ansehen verholfen, lässt sich nicht derart verallgemeinern. Richtig ist hingegen, dass die Verkaufspreise des Propagandaministeriums extrem gering und die Gewinnmargen der Kunsthändler beim Weiterverkauf sehr groß waren. In den Jahren zwischen der Währungsreform 1948 und 1955 stiegen zwar die Preise im Vergleich zu den zwischen 1925 und 1944 erzielten Erlösen, von einem drastischen Anstieg kann jedoch keine Rede sein. Ebenso verblüffend ist die Erkenntnis, dass für die »entartete« Kunst in der Zeit des Nationalsozialismus noch immer Absatzmöglichkeiten in Deutschland bestanden, wenn auch in eingeschränktem Umfang. Besondere Bedeutung, ja, Brisanz erhält die Studie mit Blick auf heutige Restitutionsansprüche auf Kulturgüter, die während der Zeit des Nationalsozialismus den rechtmäßigen Eigentümern entzogen wurden.

Auch wenn die Gleichung »Kunst = KAPITAL« im Sinne von Joseph Beuys allemal sympathischer und humaner ist als die Gleichung »Kunst = KOMMERZ«, so möge die Studie von Gesa Jeuthe dazu beitragen, in der kunstgeschichtlichen Forschung künftig auch die materiellen Kunstwerte in ihrer historischen Entwicklung stärker zu berücksichtigen und sie als aussagekräftige Indikatoren einer – stetem kulturellen Wandel unterworfenen – Rezeptions- und Geschmacksgeschichte zu würdigen.

Landau und Heidelberg, im Dezember 2010

Christoph Zuschlag